

mit dem Post ausgetauscht wird. Man wird der Befähigung wahrscheinlich auch Lebensmittel zuzuführen lassen. In Nord dieses Schiffes wird sich der Luftschiff Polarforscher General Nobille befinden. Die räturische Gesellschaft „Naturist“ landet dieses Schiff nach Franz-Josefs-Land. Nobille glaubt, anständig machen zu können, ob sich etwa Amundsen und die Gruppe des Ingenieurs Alessandri auf dem Kap Flora befinden. Es gibt nämlich Polarforscher, die es für durchaus möglich halten, daß die Flieger und die Luftschiffer noch leben.

Dann geht es weiter zum Nordland (früher Kaiser-Nikolaus II.-Land), zur Kamenev-Insel, die im Jahr 1930 bei einer Forschungsreise entdeckt wurde. Dann wird die Insel St. Björk in der Gruppe der Neusibirischen Inseln angesteuert. Der Rückflug erfolgt vielleicht über Sjewernaja Semlja, vor der Taimyrhalbinsel gelegen. Auf dieser ist 1928 bei der Siedlung Chatanga eine meteorologische Warte eingerichtet worden.

Nachmittags 2.30 Uhr kreuzte das Luftschiff kurze Zeit über Leipzig.

„Graf Zeppelin“ gelandet.

Berlin, 24. Juli. Auf der Arktisfahrt ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ um 18 Uhr in Berlin-Staaken gelandet. Nachdem das Luftschiff bereits um 15.30 Uhr über den westlichen Vororten der Reichshauptstadt erschienen war, stellte sich heraus, daß die Landung wegen harter Sonnenböden hinausgeschoben werden mußte. Nach einigen Schleifen über der Reichshauptstadt, wo der Zeppelin auf den Straßen und Plätzen lebhaft begrüßt wurde und nach einem Absteigen in die Markt erschien das Luftschiff um 17.40 über dem Flugplatz Staaken. Nachdem nur 5 Minuten dauernden Landungsmanöver wurde das Luftschiff nach einem Auslegen am Ankermaße festgemacht.

Neueste Nachrichten

Politische Pause

Berlin, 24. Juli. Eine Ministerbesprechung, die für heute vormittag angesetzt war, ist wieder abgeblieben worden. Das Kabinett wartet die Rückkehr des Reichshauptmanns und des Reichsjustizministers ab, die ihm in einer Sitzung am Samstag über das berichten werden, was in London nach den der Konferenz besprochen worden ist. Dieser Bericht wird die Grundlage für die weiteren Verhandlungen bilden, mit denen die Reichsregierung sich in der nächsten Woche beschäftigen wird.

Reichstagsausschuß für Siedlungswesen und Pachtfragen

Berlin, 24. Juli. Der Reichstagsausschuß für Siedlungswesen und Pachtfragen trat heute zusammen, um im Anschluß an die in der Zeit vom 30. Juni bis 3. Juli in Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin erfolgte Besichtigung von Siedlungswesen einen Bericht anzustellen. Die Erörterung drehte sich hauptsächlich um die Fragen, ob sich das besichtigte Gebiet für Siedlungen in klimatischer und bodenfruchtbarer Beziehung eigne. Es wurden von der Regierung Auskünfte darüber verlangt, wie die Abgabeverhältnisse und wie die Rentenbelastung sich darstellen, ob man die vorgelegte Bauweise für praktisch halten könne und die Billigkeit dieser Bauart auch mit der wünschenswerten Haltbarkeit in Einklang zu bringen sei. Die Regierungsvertreter der verschiedenen Ressorts äußerten sich zu diesen Fragen. Nach erfolgter Aussprache wurde der Bericht über die Besichtigung der Siedlungen genehmigt.

Sieben Jahre Zuchthaus für Spionage zugunsten Frankreichs

Leipzig, 24. Juli. Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte heute den 35 Jahre alten verheirateten Regierungsassistenten Otto Babst aus Birkenfeld (Oldenburg) wegen fortgesetzten Verrats von Staatsgeheimnissen und fortgesetzten Versuchs militärischer Spionage zugunsten Frankreichs zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die entfallenen Spionagegelder, die sich auf 2000 Mark belaufen, werden eingezogen.

Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Bei der Urteilsverkündung wurde kurz bekanntgegeben, daß Babst seine Stellung als Beamter im besetzten Gebiet dadurch aufs schäblichste mißbrauchte, daß er in Birkenfeld, Mainz und anderen Orten geheim gehaltene Nachrichten an den französischen Nachrichten dienst hat gelangen lassen, so verschiedene Erlasse des Reichsministeriums des Innern, darunter auch einen Jahresbericht des Reichskommissars für die besetzten Gebiete über seine Tätigkeit im Jahr 1929 im besetzten Gebiet. Während der Verhandlung wurde dem Angeklagten verlesen, was der Verhandlung der Höchststrafe hat das Gericht nur abgesehen, weil Babst bisher noch unbefragt ist und weil er von dem Haupttäter, der in der Zwischenzeit Selbstmord begangen hat, verteidigt wurde.

Besprechungen beim Papst

Rom, 24. Juli. Der Papst versammelte gestern alle in Rom anwesenden Kardinäle zu einer dreistündigen Besprechung an sich. Es wurde vor allem die Lage der Kirche in Spanien erörtert, worüber Kardinal Vidal aus Taragona Bericht erstattet hatte. Auch die Lage in Italien wurde besprochen.

Württemberg

Stuttgart, 24. Juli.

Neue Landesse. Der Staatspräsident hat den Regierungsrat Dr. Koller im Innenministerium zum Landrat in Balingen, den Regierungsrat Dr. Waller, Oberamtsverweser in Ehingen, planmäßig im Innenministerium, zum Landrat in Ehingen und den Regierungsrat Dr. Battenberg bei der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperchaftsverwaltung zum Landrat in Herrenberg ernannt.

„Liebestragödie einer Krankenschwester“? Der Wang. Presseklub für Württemberg schreibt: Durch einen großen Teil der Presse ist ein Schwurgerichtsbescheid über den Nord- und Selbstmordversuch einer Hauswirtschafterin gegangen, die teilweise als „Krankenschwester“ oder als „Diakonin“ bezeichnet wurde. Die wir von der Zeitung des Karl-Diag-Kranken-

wurde. Die wir von der Zeitung des Karl-Diag-Krankenhaus erfahren, war die betreffende G. M. war vom 1. September 1925 bis 1. Mai 1926, also acht Monate, als Diensthelferin im Mutterhaus tätig, steht aber seit ihrer Entlassung, also seit fünf Jahren, in keinerlei Beziehung zu der Anstalt mehr. Die Bezeichnung „Krankenschwester“ u. ä. ist also irrig.

Last Sorgen und Frauen zu Haus. Eine fidele Reisegesellschaft hat im Laufe des Donnerstag der Stadt Stuttgart die Ehre ihres Besuchs gegeben. Sie bestand, wie das „Stuttgarter Neue Loobblatt“ berichtet, aus lauter Herren, denen drei große Reiseomnibusse zur Verfügung standen. In den Wagen selbst waren Gruppen von Hand- und Rundharmonikaspielern verteilt, die ein entsprechendes Stimmungskonzert lieferten. Die plakatierete Aufschrift auf der Rückfront der Wagen sah dem Ganzen die Krone auf: Endlich einmal ein Vatertag — Wir kommen von der Fudba Strand — Sind unsere Frauen durchgebrannt.

Neuer Komet. Nach einer Mitteilung der astronomischen Zentralstelle wurde am 17. Juli im Sternbild des Löwen ein neuer Komet aufgefunden. Der Löwe steht gegenwärtig abends bei Dunkelwerden tief im Westen. Nähere Angaben über Helligkeit und Bewegung des Kometen sind noch nicht bekannt.

Aufgeklärter Raubüberfall. Am 17. Juli wurde, wie gemeldet, auf eine Angestellte einer Esslinger Fabrik, die mit Lohngeldern von der Bank kam, in der Fabrikstraße in Ehlingen ein Raubüberfall verübt. Die Täter, zwei Ehlinger Kraftwagenfahrer, wurden von der Polizei ermittelt und festgenommen.

Vom Tode. In einem Haus der Rosenstraße verübte ein 19 Jahre alter Mechaniker Selbstmord durch Erhängen.

Aus dem Lande

Ehlingen O. G. Göttingen, 24. Juli. Mineralwasser vorkommen auch auf Markung Großheisingen. Die Vermutung, daß auch auf Großheisinger Markung Mineralwasser vorkommt, scheint sich zu bestätigen. Der erfolgreiche Auentagener H. A. n. er aus Jagstfeld stellte einwandfrei eine Mineralwasserader fest, deren Erschließung zu empfehlen ist. Die Fundstelle liegt im Gewand „Weindöcker“ zwischen Großheisingen und Göttingen auf gemeindefremdem Gelände. Das Wasser soll in einer nurmännlichen Tiefe von 60 Metern liegen. Der Gemeinderat wird sich demnächst mit der Frage zu befassen haben, ob und unter welcher Bedingung angelegt werden sollen.

Hall, 24. Juli. Für Erhaltung der Volkshochschule Comburg. Im Volkshochschulheim Comburg trafen sich die Schüler aus allen in den letzten fünf Jahren abgehaltenen Kursen und die Freunde der Comburg am 18. und 19. Juli. Die Aussprachen schlossen sich an einen Vortrag von Direktor Th. Bauerle-Stuttgart „Politik und Volkshochschule“ an. Die anwesenden Schüler und Freunde der Comburg aus allen Schichten, Berufen und Richtungen beschloßen einstimmig, die Öffentlichkeit darauf hinzuweisen, daß die Gefährdung der Volkshochschule Comburg durch die an ihr vorgenommenen Sparmaßnahmen eine Bedrohung dieser politisch-mentalen Bildungsarbeit und damit der notwendigen Vertrauensbrücke zwischen Volk und Führern bedeute. Es liege daher im Interesse der Allgemeinheit, die weit über Württemberg, ja über das Reich hinaus wirkende Schule zu erhalten und zu fördern.

Bad Mergentheim, 24. Juli. Auch ein „Doppelverdiener“. In den letzten Tagen wurde der Kraftwagenfahrer K. von Hartmann von Beamten des Stationskommandos Mergentheim wegen Verdachts des Diebstahls und der Mißschickung festgenommen. K. war schon seit einigen Jahren von der Molkereigenossenschaft Mergentheim mit der Befuhr von Milch und der Auszahlung der Milchgelder von den Ortshäusern Hartmann, Bernspöden und Neufes beauftragt. Kürzlich wurde er auf einer solchen Fahrt beobachtet, wie er auf der Strecke Hartmann-Neufes anhielt und Wasser in Milch veränderte, worauf gegen ihn Anzeige erstattet wurde. Bei den Nachforschungen stellte es sich heraus, daß K. schon seit Sommer 1930 falsche Konten laufen hatte und er täglich auf fingierte

Ramen Milch abließerte, das Geld dafür einzug und zur sich bedient. Es konnte ihm nachgewiesen werden, daß er so für sich seit Sommer 1930 schon über 20 000 Liter Milch abgeliefert und dafür über 3000 Mk. bezogen hat. Um seine Nachschaffungen zu verdecken, hat er täglich bis zu 40 Liter Wasser zum teilweisen Auffüllen der Rammen verwendet. Nicht genug, daß er dadurch die Lieferanten schädigte, kamen sie auch noch in den Verdacht der Milchverfälschung.

Leutlich, 24. Juli. Der Salvatorianer-Missionar Gejer lebt? Kürzlich gelangte aus Rom an das Salvatorianerkolleg in Vochau bei Bregenz die Nachricht von der Ermordung des aus dem Kloster Vochau stammenden Paters Melchior Gejer. Nun kam die erfreuliche Nachricht aus Schanghai, daß Gejer, der in Reichenhofen O. A. Leutlich geboren wurde, den chinesischen Räubern glücklich entronnen ist. Der Diener des Paters hatte bei einer Schleicherei mit Räubern die Flucht ergriffen, doch von dem Missionar hatte man nichts mehr erfahren.

Friedrichshafen, 24. Juli. General von Kowarier 75 Jahre alt. Heute begeht in voller Frische General der Infanterie Friedrich v. Kowarier seinen 75. Geburtstag. Er war mehrere Jahre Kommandeur des alten Kaiserregiments Nr. 120. Von 1900 bis 1906 war er Kommandeur des 2. Bataillons des 3. Ostasiatischen Regiments in China. 1912 wurde er zum Generalmajor und Kommandeur der 54. Infanteriebrigade in Ulm und 1914 zum Generalleutnant befördert. Mit Ausbruch des Krieges zog er als Kommandeur der 52. Infanteriebrigade ins Feld und zeichnete sich schon in den ersten Augusttagen des Jahres 1914 in den schweren Vogeleskampfen besonders aus. Vom Dezember 1915 bis Januar 1916 war er Führer der 27. Reserve-Division. Im Oktober 1916 übernahm er das Kommando über die 203. Infanterie-Division. Im November 1916 wurde er Kommandeur der 99. und im April 1917 Oberkommandeur der 5. Infanterie-Division. Nach Rückkehr aus dem Feld im Winter 1918 nahm o. Kowarier seinen Abschied aus der alten Armee und nahm seinen Wohnsitz in Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 24. Juli. Der Bodenseewasserstand hat durch starke Niederschläge ziemlich zugenommen. Nachdem der Pegel bei 4.49 Meter am 13. Juli gefallen war, ist der See jetzt auf fast 4.70 Meter gestiegen.

Vom Bodensee, 24. Juli. Eine teure Rechnung für einen Schmuggler. An der schweizerisch-badensbergischen Grenze bei Diepoldsau-Schmittern wurde ein schweizerischer Landwirt, der des öfteren mit Heu, Stroh, Torf usw. die Grenze passierte und seine Waren nach Österreich brachte, nun doch einmal von der österreichischen Grenzpolizei kontrolliert, und es stellte sich heraus, daß der Wagen an Stelle der sonst üblichen Längsbalken aus Holz solche aus eisernen Röhren hatte, die vorne und hinten mit Holzstropfen versehen waren, um nicht erkannt zu werden. In diesen Röhren befanden sich in länglichen blechernen Flaschen 60 Liter Branntwein, die nach Vorarlberg eingeschmuggelt werden sollten. Der Mann wurde sofort verhaftet, Pferd und Wagen beschlagnahmt. Der Schmuggler wurde ins Gefängnis nach Feldkirch eingeliefert.

Vom bayerischen Allgäu, 24. Juli. Mutterliebe des Tiers. — Die Gamsräude. Seit mehreren Tagen hört man aus einer Felswand unterhalb des Kreuzes auf dem 1950 Meter hohen Rothberg ein Schaf schreien. Wie ein Tourist sehen konnte, steht das Schaf auf einem ganz kleinen Felsen auf einer gefährlichen Stelle unterhalb des Kreuzes. Daneben liegt ein totes junges Schaf. Das alte weicht nicht von der Seite des jungen. Der Borsfall kann nur dadurch zu erklären sein, daß das Mutter-schaf von einer Herde weg zum Werfen an diesen gefährlichen Platz flüchtete. — Aus Vorarlberg wird berichtet: Die in den innerösterreichischen Ländern herrschende Wildschweine droht bereits auf Tirat überzugreifen; im Jüllertal ist die Gamsräude seit zwei Monaten schon festgesetzt. In Anbetracht des Umfanges hat der Vorarlberger Jagdschutzverein die Mahnung erlassen, ein scharfes Augenmerk auf verräudete Hausziegen zu haben; diese bilden nämlich eine furchtbare Gefahr für die wertvollen Gamsbestände. Die Gamsräude ist bekanntlich eine schreckliche Wildschweine.

Aus Stadt und Land

Magd., den 25. Juli 1931.

Alle Welt soll untertan sein...

Eine gesunde und starke Frömmigkeit darf vor rauchenden Schloten, laufenden Maschinenrädern und lauschenden Lokomotiven nicht scheu den Rücktritt antreten. Wer einen Gott kennt, der nicht vor einer einmal vollbrachten Schöpfung aufhört, sondern unaufhörlich schöpferisch wirkt, der wird den Hauch dieses Gottes auch in dem gewaltigen Ringen der modernen Technik spüren. Bithorn.

Kreuz am Weg

Eine Gruppe Menschen wandert im Gebirge. Sie bleibt vor einem jener sehr einfachen Kreuze stehen, die ein frommes Volk in dortiger Gegend an Weg und Steg aufgerichtet hat. Sie machen sich ihre Gedanken. Der eine, ein „aufgeklärter“ Großstädter, lächelt im stillen mit manchem andern über dieses „naive“ Volk, das alle 2000 Meter ein Kreuz aufstellt, das dazu noch allen künstlichen Anforderungen hohen acht. — „Man merkt, daß diese Gegend gut katholisch ist“, sagt ein anderer. Das verlegene Schweigen unterbricht ein Dritter: „Warum muß denn ein Kreuz im Feld immer auf eine „katholische Gegend“ hinweisen? Ist das Kreuz denn nicht das Zentrale aller christlichen Bekenntnisse? Und warum soll das Kreuz in dieser gewaltigen Natur nicht seinen guten Sinn haben? Wir kennen in unseren Städten freilich nur die harmonische Schönheit in Garten, Feld und Wald und brauchen uns vor viel Unbill der Natur nicht zu fürchten. Aber wenn in dieser Bergwelt der Gewittersturm die weidende Herde überrascht, wenn das harmlose Bergwässerchen binnen einer Viertelstunde zum reißenden Sturzbach anwächst, Steinblöcke und Bäume mit sich wälzend — wenn du hier plötzlich von Nebel und Sturm überfallen wirst, oder wenn einer sich in diesem endlosen Labyrinth verläuft und schließlich zwischen Himmel und Erde seine letzten Kräfte zu Ende gehen fühlt, wenn die Lawine zu Tal donnert und Leben und Gut zermalmt; bekommt dann dieses Kreuz nicht seinen guten, ja tröstlichen und stärkenden Sinn?“

Und das Kreuz am Wege, an diesem steinigen, steilen Wege, an dem halbschweizerischen, gefährlichen

Weg? Wie viel Stoffeuzer aus geängsteten Herzen mögen hier schon emporgestiegen sein? Wir Städter können's ja nur schwerlich nachempfinden. Wir glauben des Kreuzes entraten zu können; denn wir sind so naturgemäß, unsere Wege sind so bequem! Aber hier in dieser gigantischen Bergeshöhe, in dieser weiten, weiten Schöpfung — hier hat das Kreuz am Weg seinen guten Sinn, wie überall im Leben, über dem schwere Schlaghatten liegen, auch bei uns in der Stadt mit ihrer auslaugenden Dämone! Im Kreuz nicht allein sein, im Kreuz Trost und Kraft haben, das ist doch der tiefe Sinn dieser, wenn auch noch so un-schönen und unfürstlichen Kreuze.“

Sprach's und ging schweigend weiter. Und die geschelten Schwäger und Spötter wurden nachdenklich über das Kreuz am Wege! F. H.

Schwimmen im Rahmen der Reichsjugendwettkämpfe

Es ist bekannt, wach großen Wert bereits von den alten Deutschen, Griechen und Römern auf das Baden und Schwimmen neben allen anderen Leibesübungen gelegt wurde. Sie hatten erkannt, wie es Leib und Seele erfrischt, die Gesundheit hebt und wie es der Körper stählt und ihm Elastizität und Gewandtheit der Muskeln gibt. Auch bei uns hat sich der gesunde Sportgedanke des Badens und Schwimmens durchgerungen, es ist nicht mehr Mode allein, sondern wird durch das Gesundheitswollen bedingt — man hört es nicht nur, sondern man glaubt es jetzt auch bei uns, daß der Mensch, Licht, Luft und Wasser zur gesunden Lebensführung braucht. Und wo wollte man das besser und schöner haben als in unseren Freibädern, in unserem Hall an der Magd? Es war gestern eine Freude, zu sehen, mit welcher Interesse die Älteren den Wassersport verfolgten, und innerlich zugaben, daß wohl kein Sport so bedeutende Gesundheitswerte wie das Schwimmen besitzt. Die größte Freude aber war die schwimmende Jugend selbst, die auf den Strecken von 30, 50, 75 und 100 Meter, auch wenn man die etwas starke Strömung mit in die Waagschale wirft, recht gute Zeiten herausholte. Von Schwimmkultur kann man allerdings nur bei ganz wenigen sprechen, d. h. kaum

einer schwimmt den für das Sportschwimmen notwendigen Stil. Es wäre da in den Schulen, wenn von diesem Schwimmunterricht erteilt wird, darauf zu achten, daß sich die Schwimmenden nicht nur über Wasser halten und jeder auf seine Art versucht vorwärts zu kommen, sondern daß — von der Natur abgelöst — Schwimmbewegungen gemacht werden, die im Wasser das schnellste Vorwärtstommen bei halbmöglichster Kräftersparnis ermöglichen. Auf diese Weise würde sicherlich auch durch Anspornen des Ehrgeizes die Freude am Schwimmen noch mehr geweckt. Diese Worte sollen jedoch keine Kritik darstellen, denn wir anerkennen unumwunden, welche Riesenschritte der Schwimmsport vor allem bei der Jugend in den letzten Jahren in unserem Schwarzwald gemacht hat. Wir hätten jetzt nur noch einen Wunsch, daß das bekannte Wort „Wälder bauen heißt Spitalerparen“ auch bei den Stellen Anerkennung finden würde, die uns heuer den Gabbau unterlagten.

Die Leitung des Schwimmens lag wie auch die übrigen Reichsjugendwettkämpfe in den Händen des Seminarlehrers H a i s h, dessen turnerische Vorkenntnisse wir schon oft bewundern durften. Gegen 1/6 Uhr fand im Stadtbad die Preisverteilung statt, die folgendes Ergebnis brachte:

Siegerliste:

- Vorklasse: 30 Meter. Knaben: 1. Schwarz W. 28 2/5; 2. Braun H. 29 2/5; 3. Kentschler W. 30 3/5; 4. Sprenger K. 30 4/5; 5. Balz G. 33 3/5; 6. Schmetzle W. 34 3/5; 7. Walch Chr. 35 4/5; 8. Bed T. 37 1/5; 9. Schmetzle K. 40; 10. Kutz E. 40 1/5; 11. Kallch P. 41; 12. Koch O. 43 3/5. Mädchen: 1.—2. Baumann G. 29 2/5; 1.—2. Schaal G. 29 2/5; 3. Stähle R. 31 2/5; 4. Jung H. 32; 5.—6. Benz A. 32 3/5; 7.—8. Holländer W. 32 3/5; 7. Kiefler W. 33 2/5; 8.—9. Stähle G. 37; 8.—9. Vogel E. 37; 10. Frey H. 39 1/5; 11. Schmid W. 40 1/5. 1. Altersklasse: 50 Meter. Knaben: 1. Kiefler Theodor 29 2/5; 2. Schaal Fr. 28 3/5; 3. Schmetzle W. 30 1/5; 4. Feld W. 30 2/5; 5. Kienle H. 32; 6. Blum O. 32 4/5; 7. Schwan A. 33 1/5; 8. Knöder H. 33 4/5. Mädchen: 1. Bed R. 26 4/5; 2. Schaal P. 28; 3. Moser G. 29 2/5; 4. Hehr L. 33. 2. Altersklasse: 30 Meter. Knaben: 1. Sch H. 30 2/5; 2. Schmid H. 41 3/5; 3. Späth L. 41 4/5; 4. Mayer W. 42 3/5; 5. Schmid E. 43 1/5; 6. Schrade P. 46; 7.—8. Frey G. 46 1/5; 7.—8. Widmayer G. 46 1/5; 9. Raaf F. 46 2/5; 10. Nagel Hr. 46 2/5; 11.—12. Dreher L. 48 2/5; 11.—12. Günther Wilhelm 48 2/5; 13. Haug K. 48 3/5; 14. Schlenker E. 53 3/5. 3. Altersklasse: 75 Meter. Knaben: 1. Kutz E. 57 4/5; 2. Kiefler Th. 58 3/5; 3. Krauß Fr. 59 3/5; 4. Jint H. 61 1/5; 5. Foulter Fr. 62; 6. Groß O. 64 4/5; 7. Günther P. 65; 8.—9. Broß J. 65 4/5; 8.—9. Bühler A. 65 4/5; 10. Hehr E. 66 3/5; 11. Koch W. 67 2/5; 12. Hejer P. 67 3/5; 13. Rumpff O. 68 2/5; 14. Schmetzle K. 68 4/5; 15. Frey A. 76 2/5. Sonderklasse: 100 Meter. Knaben: 1. Kien O. 41 4/5; 2. Heijzelmann P. 50 2/5; 3. Hünzinger H. 51 1/5; 4. Daub Dieter 51 2/5.

Mit Preisen wurden ausgezeichnet: Vorklasse: Knaben: 1. Schwarz Willi; 2. Braun Hans; 3. Kentschler Walter; 4. Sprenger Kurt; 5. Balz Ernst; 6. Schmetzle Willi. Mädchen: 1. Baumann Elisabeth; 2. Schaal Gretel; 3. Stähle Norraut; 4. Jung Hilde; 5. Benz Anna; 6. Holländer Margarete. 1. Altersklasse: Knaben: 1. Kiefler Theodor; 2. Schaal Fr.; 3. Schmetzle Walter; 4. Feld Walter; Mädchen: 1. Bed Renate; 2. Schaal Lydia. — 2. Altersklasse: Knaben: 1. Bed R.; 2. Schmid Hermann; 3. Späth Ludwig; 4. Mayer Max; 5. Schmid Eugen; 6. Schrade Paul; 7. Frey Gottlob; 8. Widmayer Gihan. — 3. Altersklasse: Knaben: 1. Kutz Siegfried; 2. Kiefler Fritz; 3. Krauß Friedrich; 4. Jint Helmut; 5. Foulter Fritz; 6. Groß Otto; 7. Günther Paul; 8. Broß Julius; 9. Bühler Alfred. Sonderklasse: 1. Kien Otto; 2. Heijzelmann Paul. Mit Sonderpreisen für jeweils die beste Leistung innerhalb der einzelnen Schulen, gewährt von der Buchhandlung Klump, konnten ferner ausgezeichnet werden: Seminar: Otto Kien; Siegfried Kutz; Real schule: Karlheiner Bach; Paul Günther; C. u. Volksschule: Lydia Schaal, Ella Moser. Allen Spendern von Preisen sei nochmals herzlich Dank ausgesprochen.

Konzert des Groß-Russischen National-Orchesters

Wenn man den Massenbesuch des vorjährigen Kosakenkonzertes in Betracht zieht, so wollte man nicht recht glauben, daß zu den Darbietungen des Groß-Russischen National-Orchesters gestern abend im Löwenaal nur ungefähr 200 Besucher gekommen waren. Aber diese 200 Besucher waren ein guter Resonanzboden für die Darbietungen, sobald es den Künstlern nicht schwer gefallen sein mag, freudig ihre Kunst zu zeigen. Künstler — das heißt mal waren Kosaken da. Schneidige, typische Gestalten, eigenartig in allen ihren Bewegungen, wirkend und faszinierend durch Haltung und Auftreten, begeistert durch die Wiedergabe ihrer ursprünglichen Musik. Dies gestern waren wohl auch Russen in weiten Hosen, Kettenschleifen und weißen Kitteln, aber in ihnen steckte schon vielmehr Kultur, ihre Kunst deutete auf musikalische Schule. Bei den anderen konnten wir uns gut in ein Kosakendorf unter einem großen Baum auf den Markt versetzt fühlen, aber diese Russen spielten nach Noten. War man mit der Begeisterung für die im vorigen Jahr hier gewesenen Russen hingegangen, so mußte man sich innerlich erst etwas umstellen, aber dann erkannte man bald, daß ihre Kunst ungleich höher stand und das Mannigfaltigste bot. Gesang und Spiel waren poliert und geschliffen und trotzdem hörte man aus vielem das Ursprüngliche, vernahm das Brausen des Sturmes über den fernen Bergen und zugleich das leise Flackern des ewigen Lichtes in einem kleinen hölzernen Kirchlein eines russischen Steppendorfes.

Im ersten Konzertteil waren außer Rubinstein durchweg russische Komponisten, A. Michailowitsch, P. Tschalkowsky, und Deloff zu hören. Das Balalaika-Orchester war ausgezeichnet und zeigte einen für Sapphinstromente kaum glaublichen vollen Klang. Der Dirigent Dr. Swerzkoff ist die Musikalität selbst und seine Stabführung ein Wunderwerk für sich. Er führt über alle Schwierigkeiten das Orchester sicher hinweg, das die Dynamik der Vortragsstücke durch einwandfreie Phrasierungen effektiv unterstreicht. Aus den Chören — „Ausbruch zur Jagd“ und „Steppenlied“ — klangen wieder die sagenhaften Wälder wie aus einer anderen Welt und die Tendre sangen wie helle Glöckchen dazwischen, Tendre wie sie aus Westeuropäern schier unmöglich dünken. — In dem Bestreben abwechslungsreich zu sein, weil wohl vielfach die russischen Chöre und Balalaika-Darbietungen nicht mehr genügend zehren, hatte das National-Orchester zu etwas weiterem gegriffen. Es bot nämlich Walzer und anderes auf einem Jazz-Symphonie-Orchester. So schön diese Weisen auch gespielt sein mochten, sie paßten nicht in den Rahmen des Konzertes, sie wirkten unnatürlich. Russen in ihrer Nationaltracht sollten nationale Kunst bieten und nicht auf Caféhausemusik hinüberschweifen. Das einzige aus diesem Teil, das man durchlassen konnte, war das Wolgalied von Lehar. Dafür fehlten die darauf folgenden Lieder des Chores wieder umsomehr. „Heilige Wasak“, „Schilfwache“ (Vahsolo), „Der Ruckel“, (ein Scherzlied) u. a. m. Aus diesen Liedern fühlte man stärkste Charakteristik, empfand tiefste Leidenschaft, religiöse Demut, feurige Liebe und ver-

wegene Wildheit, Farbe und Buntheit, auch wenn etwas jamrige Lonsförmung an die 11 Jahre Konzerteilen durch die Säle von Westeuropa erinnert. Den Schluß bildete wie beim ersten Teil ein russischer Nationalk. Alle Darbietungen wurden mit stürmischem Beifall bedankt.

Vorträge der NSDAP. in Nagold und Ebhausen

Die NSDAP. bittet uns um Ausnahme folgender Zeilen: Politisierende Postkarte hat Nagold schon früher gesehen; wenn ein solcher aber als Nationalsozialist kommt, revolutionär bereit, seinen Titel und seine persönliche Freiheit, Gut und Blut im Freiheitskampf des deutschen Volkes einzusetzen und zu opfern, so ist das mindestens eine ungewöhnliche Erscheinung. Unser Vg. Hofrat Urban aus Sorau, ein enger Mitarbeiter des Reichstagsabgeordneten Kaiser-Sorau, der aus dem letzten Wahlkampf hier noch in bester Erinnerung hier steht, hat im Kampf mit den Feinden der deutschen Freiheitsbewegung seit Jahren gezeigt, daß auch Männer in Titel und Würden, Schulter an Schulter mit dem schaffenden Volk in der braunen Armee Adolf Hitler's ihre Volkspflicht erfüllen. Erst vor wenigen Tagen sprach er in Aalen in erfolgreicher Versammlung vor über 1000 württembergischen Volksgenossen, und verstand es meisterhaft, die bekannnten „geistigen“ Störungsversuche der Moskowiter überlegen abzuführen. Am Montag abend wird er hier im Löwenaal über das Thema „Um Deutschlands Erneuerung“ sprechen. Die werktätige Bevölkerung von Nagold und Umgebung wird dabei Gelegenheit haben, den Unterschied zwischen den ewiggeitigen Silberstreifen-Kapitalisten und dem harten Freiheitswillen des neuen Deutschlands der sozialen Gerechtigkeit zu erkennen.

Auch in Ebhausen spricht der nationalsozialistische Redner und zwar am morgigen Sonntag, mittags um 3 Uhr, in der Traube. (Näheres siehe Inserat auf Seite 8).

Unsere „Feierstunden“

„In der Heimat ist es schön“ singen wir Deutsche in einem Volksliedchen und wahrlich; wenn wir uns in das Bild auf der Titelseite unserer „Feierstunden“ vertiefen, dann wissen wir, daß wir keine 100 Mark Bahgebühren gebrauchen, um schöne Ferientage erleben zu können. — In Ergebirge hat das Unwetter leutlich furchbar gehaust. Wir können es aus eigener Erfahrung gut nachempfinden, besonders wenn wir uns die Aufnahme des zerstörten Hauses ansehen. — Die übrigen Bilder zeigen uns: Hotel Kaiserhof am Wilhelmplatz in Berlin, Der Präsident der Indischen Nationalversammlung Patel, Die Tänzerin Edith Bielefeld, Der Südamerikaner des „Do I“ um. Diesmal bekommen auch unsere Radiohörer wieder neue Anregung u. zwar will sie das Schallbild auf der letzten Seite tragen, ob sie ihren Lautsprecher richtig gekoppelt haben.

Wart, 24. Juli. Landw. Lehrgang. — Ernte und Obstausblicken. — Weizen und Korbweizen. Diese Woche fand unter Leitung von Deconomierat Haeder-Nagold, bei sehr guter Beteiligung dießiger Landwirte eine Felderbegehung statt. Dieselbe bot den Teilnehmern Gelegenheit, sich über den Bau und die Pflege von Getreide und Grünländern eingehend belehren lassen. Es kam u. a. zur Sprache, daß unsere, an der Grenze des Weizenbaues liegende Feldmark sich veränderrisvoller Sortenwahl (Albweizen) und richtiger Behandlung wohl eigne, denselben rentabel zu machen. Zur Erzielung größerer Erträge, zur Unkrautbekämpfung, sowie zur Erparnis von Saatgut wird immer wieder die Verwendung guter Sä- und Hackmaschinen empfohlen. Besonderes Interesse fand ein Grünlandlehrgang. Derselbe wurde auf einem von R. Volz zur Verfügung gestellten Grundstück von der Schule angelegt. Vom Leiter des Lehrganges konnten hier die für unsere Markung in Betracht kommenden Weizengräser erklärt und auf ihre besonderen guten oder schlechten Eigenschaften hingewiesen werden. Mit der Heuernte konnte man in diesem Jahr in Qualität zufrieden sein. Der Preis des Heus ist jedoch derart niedrig, daß sich ein Verkauf kaum lohnt. Die Kartoffeln stehen schön und versprechen eine gute Ernte. Dasselbe läßt sich auch von Gerste, Dinkel, Weizen und Hafer sagen. Wenn kein Ungewitter darüber kommt, haben wir heuer eine bessere Ernte als im Vorjahr zu erwarten. Die Leze der Heidelbeeren ist nun beendet. Sie fiel reichlich aus. Schon bald 3 Wochen marschieren einheimische und fremde „Völker“ in unsere Wälder und tragen Lasten der

blauen Beeren nach Hause oder zum Händler. Der Bauer ist heute froh an jedem Pfennig, der ins Haus kommt. Die Aussichten für die kommende Obsternte sind im allgemeinen günstig. Der Behang der Zweitschneebäume ist jedoch sehr mäßig. Die Kuchbäume haben sich z. T. vom Frostschaden erholt und zeigen schöne Früchte. — Nachdem das Barometer endlich wieder eine anständige Höhe erreicht hat, ist der graue Regenhimmel gewichen. Mit dem heiteren Himmel erhellen sich die Mienen von Wirten und Kurgästen. Die Gasthöfe sind voll besetzt und in unserem idyllisch gelegenen Bade sammelt der Stadtbewohner in Wasser, Luft und Sonne neue Kräfte.

Serrenberg, 24. Juli. Warnung. In den letzten Tagen erschien da und dort in unserer Stadt eine Krankenschwester in den Häusern, um Kaffee zu verteilen, angeblich zum Besten ihres Mutterhauses. Das Serrenberger Mutterhaus teilt mit, daß es mit der Sache nichts zu tun habe und daß die Krankenschwester, sofern es damit überhaupt seine Richtigkeit hat, nicht dem Serrenberger Verband angehört.

Carltag, 25. Juli. Gutmusikfest. Nachdem schon lange Zeit das Fest im Saal durch Einladungen und Beratungen vorbereitet wurde, wird nun mit einem Schloß auch nach Außen hin das Gerannnen des Festes sichtbar. Ein großes Fest für beinahe 1000 Personen wächst empor, fahrendes Volk, Schiffschaufel und Karussell sind eingetroffen und belegen den Festplatz. Auf diesem hebt nun eine rege Tätigkeit an und alle Musikanten und Musikfreunde helfen zusammen, um das Fest würdig zu gestalten auch in seinem äußeren Rahmen, denn für den inneren Gehalt sorgen in aller erster Linie die vielen Musikkapellen, die sich um den Sängertanz bewerben.

Ergenzingen, 24. Juli. Note Flecken. Bei der hiesigen Volksschule mußten die untere und die obere Klasse wegen starken Auftretens der roten Flecken geschlossen werden. Auch die Mittellasse hatte schon vorübergehend ihren Unterricht eingestellt. Eine große Anzahl Kinder liegt teilweise sehr schwer auf dem Krankentager.

Höfen a. E., 24. Juli. Ein Opfer der Motten. Eine ärgerliche Ueberraschung mußte im Lauf dieser Woche eine deutscher Farmer aus Mexiko erleben, der mit seiner Familie seit einigen Monaten hier bei Verwandten weilte. Vor seiner Abreise aus Mexiko schickte er im März d. J. zwei Koffer mit Fellen von mexicanischem Raubzeug an seine jetzige Adresse ab. Nach verschiedenen Versäumnissen gelangten nun diese am letzten Montag hier an. Allein sämtlicher Inhalt im Wert von 4—5000 Mark war von Motten vernichtet und mußte dem Scheiterhaufen überantwortet werden.

Letzte Nachrichten

Freiwillige Arbeitsdienstpflicht!

Berlin, 25. Juli. Die Ausführungsvorschriften zu § 130a des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (freiwilliger Arbeitsdienst) sind nunmehr vom Reichsarbeitsminister und Reichsfinanzminister gemeinsam erlassen worden, nachdem sie den Reichsrat und den Verwaltungsrat der Reichsbank durchlaufen haben. Sie stimmen in den wesentlichen Grundzügen mit dem Entwurf überein, der aus Anlaß der Besprechungen in der Reichsanstalt vor kurzem schon die Öffentlichkeit beschäftigt hat. Stärker als bisher ist die Freiwilligkeit betont, die den Arbeitsdienst grundlegend von der Arbeitsdienstpflicht unterscheidet, sowie der Gedanke, daß Gegenstand des freiwilligen Arbeitsdienstes nur gemeinnützige und zusätzliche Arbeiten sein sollen, die als solche von der Reichsanstalt als der zur Förderung berufenen Stelle anerkannt sind. Die Förderung selbst besteht in erster Linie in der Fortzahlung der Unterstützung für die bisherigen Unterstützungsempfänger, die im freiwilligen Arbeitsdienst tätig werden. Sie kann während des freiwilligen Arbeitsdienstes bis zu 20 Wochen gewährt werden, auch wenn dadurch die sonstige Höchstdauer der Unterstützung überschritten wird. Sie kann an den Träger der Arbeit gezahlt werden, wenn gesichert ist, daß dieser die zugunsten der Arbeitsdienstpflichtigen verwendet, was auch in Sachleistungen geschehen kann.

Jugendliche, die wegen ihres Alters noch keine Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung erhalten, können während des Arbeitsdienstes aus besonderen Reichsmitteln eine entsprechende Unterstützung beziehen. Zuschüsse zu den Materialkosten der Arbeiten sind nicht vorgesehen. Eine Förderung ist unzulässig, wie ein Mißbrauch des Arbeitsdienstes für politische oder gar für staatsfeindliche Zwecke zu befürchten ist. Die Gemeinden können verpflichtet werden, bei Arbeiten in ihrem Bezirk Unterkunft und Verpflegung für die Arbeitsdienstwilligen gegen angemessene Entschädigung bereitzustellen. Arbeitsdienstwilligen, die bei volkswirtschaftlich wertvollen Arbeiten beschäftigt werden, ist die Möglichkeit eröffnet, einen Zuschuß für die spätere Ansiedlung oder zum Erwerb eines Eigenheims zu erlangen; nach 12wöchiger Beschäftigung werden ihnen rückwirkend für jeden Arbeitstag 1,50 Mark im Reichsschuldbuch gutgeschrieben, die mit 6 v. H. verzinst werden. Die gutgeschriebenen Beträge können innerhalb von 10 Jahren seit der ersten Gutsschrift für die genannten Zwecke verwendet werden. Anträge auf Förderung bestimmter Arbeiten werden zweckmäßig bei dem Arbeits- oder Landesarbeitsamt eingereicht, in dessen Bezirk die Arbeit ausgeführt werden soll. Die Vorschriften treten am 3. August in Kraft. Sie werden im Reichsarbeitsblatt Heft Nr. 20 vom 25. Juli veröffentlicht werden.

Handel und Verkehr

Die Schröder-Bank Bremen. Die Verhandlungen zur Erlösung der Schröderbank wurden am Donnerstag in Berlin unter Beteiligung der Reichsbank, der Bremischen Wirtschafts- und des bremischen Stadtes mitgeteilt, daß der bremische Staat eine stärkere Beteiligung an der Schröderbank übernimmt, die sich aus der Umwandlung einer bestehenden Forderung ergibt. Im übrigen ist im Einvernehmen mit den Geschäftsinhabern der Schröderbank ein Treuhänder zum Schutze der Interessen der Gläubiger bei der Schröderbank bestellt worden. Wie verlautet, wird sich der bremische Staat in der Weise für den Staat beteiligen, als Gutshaber des Staats in Geschäftsanteile an der Schröderbank umzuwandeln werden.

Bankhaus Kibberer u. Lang in München in Schwierigkeiten. Die 1883 gegründete Bankfirma Kibberer u. Lang mit zwei Zweigstellen hat am 23. Juli die Schalter geschlossen. Da sie noch der

Zahlungspflicht durch die Notverordnung zur Befriedigung der Forderungen nötigen Vorräten nicht flüssig machen konnte. Eine Gefahr für die Einleger soll nicht bestehen. Die Bank hat sich der Südd. Treuhänder AG. unterstellt zur Verwertung der vorhandenen Aktiven.

Das alte Bankhaus J. J. Weiler Söhne in Frankfurt a. M. ist in Schwierigkeiten geraten.

Ein Blatt meldet gerüchelt, eine bedeutende Berliner Bank befinde sich in Schwierigkeiten. Zuverlässige Auskunft war nicht zu erhalten.

Zahlungsanstellung. Schuhfabrik Weis u. Co. AG. in Gontheim bei Mainz. Verbindlichkeiten 400 000 RM. Das abgelaufene Geschäftsjahr brachte einen Verlust von rund 350 000 M.

Die Finanzierung der Erntebewegung

Die Reichsbank hat sich bereit erklärt, den zur Finanzierung der Erntebewegung nötigen Kreditkonten für die Mähten und die Getreidehändler zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus wird sie über die Rentenbankkreditanstalt zusätzliche Kreditierungsmöglichkeiten, insbesondere auch für die Warengenossenschaften, gewähren.

Zahlungsstörung bei der Beamtenbank Bremen

Nach der Bremer Schröderbank hat auch die Beamtenbank in Bremen a. G. m. b. H. die Schalter geschlossen. Die Bank teilt mit, daß die Zahlungseingänge, die im regelmäßigen Geschäftsweg die Verbindlichkeiten der Genossenschaft gewährleisteten, infolge der bekannten Maßnahmen der Reichsregierung und der Reichsbank ausbleiben. Die vorhandenen Werte der Bank lassen sich aber nicht so schnell zu Geld machen, um im Augenblick die notwendigen Auszahlungen zu ermöglichen. Die Hauptfache ist, daß die Interessenten in Anbetracht der vorhandenen Werte der Genossenschaft warten und damit dazu beitragen, eine günstige Gestaltung der Dinge zu erreichen.

Beiläufige Notizen. 24. Juli. 4.209 G., 4.217 B.

Der deutsch-österreichische Handelsvertrag von 1872 ist von Chile gekündigt worden. Die Kündigung tritt in drei Monaten in Kraft.

Die Leipziger Herbstmesse findet planmäßig am 30. August bis 3. September statt. Mit einer regen Beteiligung in allen ausstellenden Zweigen ist zu rechnen.

Fruchtpreise. Winnenden: Weizen 16,20—17, Haber 11,25 bis 12, Gerste 14,14 RM. d. Ztr. Frische Landeier 6,5 Bfg. d. St. Landbutter 1,40 bis 1,50 Mark das Pfund.

Schweinepreise. Blaufleisch: Milchschweine 12—17. — Creglingen: Milchschweine 11—17. — Gaildorf: Milchschweine 14—20. — Gersdorff: Milchschweine 10—18. — Spadingen: Milchschweine 12—16. — Rökelsdorf: Milchschweine 14—17. — Winnenden: Milchschweine 14—20 Mark.

Wetter

Hochdruck herrscht die Wetterlage. Die Depression bei Island kommt vorerst nicht zur Geltung. Für Sonntag und Montag kann deshalb vielfach heiteres, wenn auch zu Gewitterföhrungen geneigtes Wetter erwartet werden.

Neuer Beruf
für jeden Einzelnen durch Einrichtung einer Maschinenstrickerei im Hause. Stricklohn RM. 150. monatlich garantiert, da wir die Ware abkaufen. Näheres „Regentia“, Ratibor O./S. No. 61

Sendefolge der Stuttgart Rundfunks W.G.

7.00: Hamburger Galentanzert. 8.00: Sonnabend. 8.20: Zeitgenössische Orchestral. 8.40: Scherzstücke u. Internationalen Rennen um den A.D.S.C.-Pferdehof 1931 am Schwansee. 10.15: Sonntägliche Morgenfeier. 11.00: Scherzstücke von Rennen am Schwansee. 11.15: Konzert. 12.00: Scherzstücke von Rennen am Schwansee. 12.15: Mittagskonzert. 13.00: Scherzstücke von Rennen am Schwansee. 13.15: Unter der Woche. 13.45: Bekanntgabe der Endresultate von Rennen am Schwansee. 15.00: Stunde des Tages. 16.00: Konzert. 18.00: Julian Landau liest aus eigenen Werken. 18.50: Fußballspiele der Olympiamannschaft in Wien. 19.45: Sportbericht. 20.00: Konzert. 21.00: Größtes und Bestes (Zusammenkunft auf Schwansee). 22.00: Studentenlied. 22.30: Nachrichten. Sportbericht. 22.50: Tanzmusik.

Gestorbene: Rich. Fr. Theurer, Alt-Anwalt, 93 J., Eisenbach / Christine Schneider, 43 J., Stamheim / Thauselbe Langhein geb. Dettinger, Pfarrerswitwe, 61 J. / Kathrine Kurz Wee, geb. Hausch, 76 Jahre, Dornstetten / Pauline Bodamer, Postagentenwitwe, 69 J., Döbel.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten. Siehe die illustrierte Beilage „Feststunden“

Zwangsversteigerung
Im Wege der Zwangsversteigerung kommt das auf Markung Wildberg gelegene Grundstück 195 Geb. Nr. 40 — 2 a 25 qm Wohnhaus, Umbau, Schopf und Hofraum am oberen Tor die **Wirtschaft z. „Löwen“** mit bündlicher Wirtschaftsgerechtigkeit — mit Stall — Stockwerksgebäude (3/20) an Geb. Nr. 300 — 2 a 32 qm Scheuer und Hofraum vor dem oberen Tor am **Samsstag, den 1. August 1931, vormittags 11 Uhr** auf dem Rathaus in Wildberg zur Versteigerung. Es findet voraussichtlich nur ein Termin statt. **Zwangsversteigerungskommissär:** Bezirksnotar Keef, Wildberg.

Straßensperre
Die Amtskörperschaftstraße 199 **Unterjettingen-Rödingen** ist wegen Umbaus und Holzarbeiten für den gesamten Kraftfahrzeugsverkehr bis auf weiteres **gesperrt**. Reitern und Fußwerkern wird Vorsicht empfohlen. Umleitung über Eschelbronn. **Herrenberg, den 24. Juli 1931.** Oberamt: Kitzler, Reg. Rat, N. W.

Sauer macht lustig!
heißt ein neues Ulstein-Sonderheft. Es bringt 100 prächtige Rezepte für Salate, appetitanregende Heringsgerichte, Aspika, pikante Soßen und Mixed pickles, für saure Gurken und süßsaure Früchte, kurz, für alle jenen schönen Dinge, die man mit Zitronen, Essig und saurer Sahne leicht zubereiten kann, und die zur Ergänzung des täglichen Speisenszettels willkommen sind. Für 75 Pf. zu haben bei: **G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD.**

Krauthobel, Rettichobel, Bohnenhobel, -Schnitzier sowie sämtliche **Solinger Stahlwaren** schleift u. repariert fachm. **Fr. Roller, Messerschmied.** 170 Alter guten

Apfelmöste verkauft **Wer? sagt die Gesch.-St.** **Gebrauchte Singer Nähmaschinen** mit voller Garantie, tadellos erhalten zu verkaufen **Singer Nähmaschinen AG.** **Herrn. Strähle,** Nagold, Burgstr. 6.

Verkaufe billig 1 vollständiges Bett für 485.— einige gebrauchte Divane Bettmöbel, neu überzogen **Katzen, neu u. gebraucht Zimmertische, neu u. "** 1 Waschkabine ohne Aufsatz 1 Nähtische 197 **einige Schränke,** darunter 11-türiger **Spiegelschrank** 1 Bodenpolier, 1 Läufer, Stühle, neu u. gebraucht **1 Gartentisch m. Bank.** **Hauser zur „Linde“** Ebhausen. Telefon 18.

Achtung! Pumpen kaufe ich am Montag d. alten Richturm. **Weimert, Pfondorf.**

Wir suchen laufend Lieferanten für reine und polierte **Schlafzimmer** sowie Speisezimmer gegen Kaffe. Angebote sind zu richten an Schließfach 785 Gersdorf.

Gesangverein „Eintracht“ Efringen ladet zum **60jähr. Jubiläum mit Gartenfest** am Sonntag, 26. Juli, bestens ein. Festzug 1 Uhr.

Einladung Der **Militär- und Vel.-Verein Nagold** hält am 2. August 1931 auf der Schießbahn „Waldlust“ anlässlich des **Bezirksgruppenschießens ein Preisschießen** ab. Es werden hierzu alle Kameraden und Schützenfreunde freundlich eingeladen. **Der Vorstand: Otto Kappler.** Die Schießpreise sind im Stahlwarenhaus Otto Kappler von Montag 27. Juli bis einschl. 1. Aug. ausgestellt.

Einladung zu dem am 25. und 26. Juli in Eutingen stattfindenden **V. Gaumusikfest** des Neckar-Schwarzwald-Ganges, verbunden mit Musikertreffen des Ganges XII vom Südd. Musikerverband ergeht an alle Musik-Freunde und -Freundinnen herzliche Einladung. Es wird alles angeboten werden, jedermann einen hohen und seltenen Genuss zu bieten. **Der Festausschuss** Montag, 27. Juli, nachm. 1 Uhr **Kinder-Fest**

Zu Sommerfesten! Papierlaternen von 15 J an in großer Auswahl. Holzstäbe dazu 8 J. **G. W. Zaiser, Nagold.**

Wir suchen laufend Lieferanten für reine und polierte **Schlafzimmer** sowie Speisezimmer gegen Kaffe. Angebote sind zu richten an Schließfach 785 Gersdorf.

Gretel Köber Ernst Roth grüßen als **VERLOBTE** **Ulm a. D. Nagold Birkenfeld** **Juli 1931**

Sämtl. Buchbinderarbeiten werden in **eigener Werkstätte** rasch und preiswert ausgeführt. **= G. W. Zaiser-Nagold =**

Kauf 1. August gesucht williges **Mädchen** das gut bürgert, lochen kann u. für die Hausgeschäfte, ferner jüngeres gewandtes **Ladenmädchen** das auch im Haushalt mitläuft. Angeb. mit Bild u. Zeugn.-Abschr. an **Adolf Holzschaber, Döfletten (Bad).** Ein ordentlicher **Junge** der Lust hat die Baukassenerie u. Anstaltation gründlich zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen eintreten. Zu erfragen bei **Bernhard Hord, Marktstraße**

Patent-Büro Koch & Bauer, Stuttgart, Koenigsplatz 4, Tel. 2626 **Wilmanns & H. Hofmeister, 23, T. 228**

Heute abend 201 **Monatsversammlung** im Gasthaus zum „Schiff“. **Auto!** 16/24 PS. Raufschmouline. Flach gut bereit, neu adiert, weil unbedingt um jeden annehmbaren Preis sofort abzugeben. Gefl. Anfragen an **Unterbesitzer Fischer, Post Tel. 270**

Für Einmachgläser nur Breuer's Salizyl-Pergament Nur echt in gelben Rollen mit dem Namen Breuer. **Papierwerk Breuer Vohwinkel** **Stets vorrätig bei G. W. ZAISER, NAGOLD**

Evang. Gottesdienste Nagold. (8. Sonntag n. Dr.) 26. Juli, Vorm. 9.45 Uhr Predigt (Predt), im Anschluß Kindergottesdienst, 11 Uhr in der Kleinkinderschule Christenlehre (für Töchter). Abends 8 Uhr im Vereinshaus Erbauungsstunde. **Freitag, 31. Juli,** abends 8 Uhr im Vereinshaus Vorbereitung für das hl. Abendmahl am Sonntag, 2. August; anschließend Anmeldung dazu **Nieshausen.** Vorm. 8.45 Uhr Predigt, im Anschluß Kindergottesdienst.

Methodist. Gottesdienste (Ev. Freikirche, Kirchstr. 11) **Nagold.** Sonntag, 26. Juli, vorm. 8.30 Uhr Gebetsvereinigung, 9.30 Predigt, J. Schmeißer, 10.45 Uhr Sonntagsschule. Abends 8 Uhr Predigt J. Schmeißer. **Mittwoch abend 8.15** Uhr Bibelstunde.

Ebhausen. Sonntag nachm. 2 Predigt, D. Häner. **Donnerstag abd.** 8.20 Uhr Bibelstunde. **Haiterbach.** Sonntag nachm. 2 Uhr Predigt, G. Graf. **Freitag abend 8.20** Uhr Bibelstunde.

Rath. Gottesdienste Sonntag, 26. Juli, 6—7.40 Uhr Beichtgelegenheit; 8.30 Uhr Gottesdienst in Altheim, 10 Uhr Predigt u. hl. Messe in Nagold, 2 Uhr Andacht, 3 Uhr Versammlung der Jungfrauen, 7 Uhr Versammlung d. Jungmänner. **Dienstag, 28. Juli,** 6.15 Uhr Tagtagmesse. **Mittwoch, 29. Juli,** 7 Uhr Gottesdienst in Rohrborn.

Zur Einweihung der Kleinkinderschule Wildberg

25. JULI 1931

BEILAGE ZUM NAGOLDER TAG-
BLATT „DER GESELLSCHAFTER“

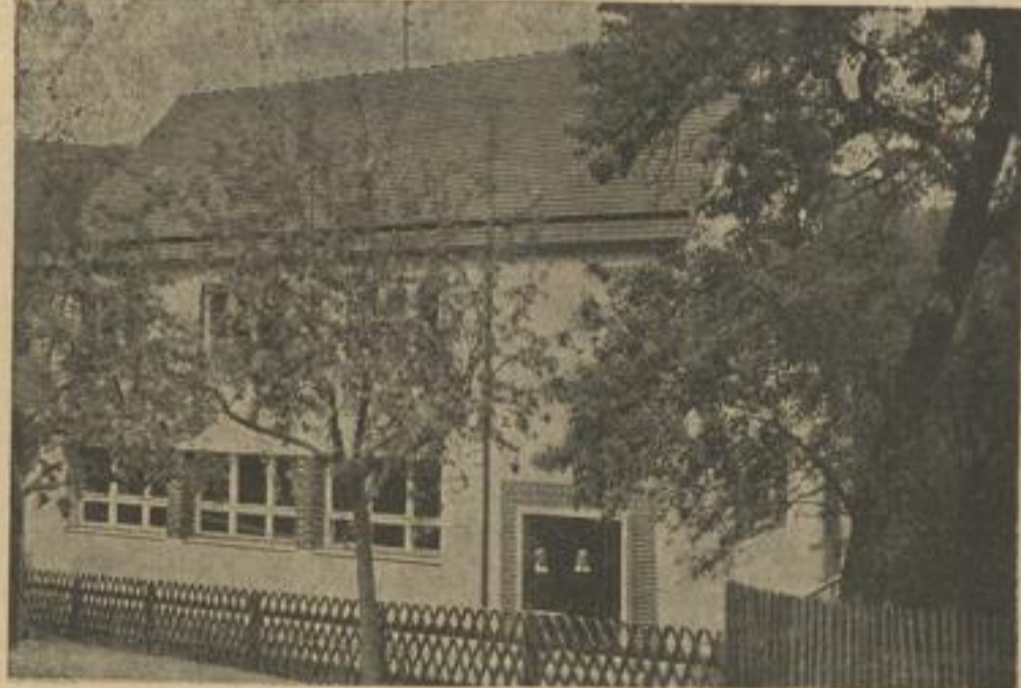
1851 80 Jahre Wildberger Kleinkinderschule 1931

Ein geschichtlicher Rückblick von Stadtpfarrer Dilger

Die wenigen Ueberlieferungen, die uns über Werden und Wachsen der Wildberger Kleinkinderschule Aufschluss geben, zeigen auf Schritt und Tritt, wie sehr das Ergehen dieser Einrichtung mit dem Gemeinleben der Stadt verbunden war. Nicht von großen Erfolgen und reichen Begebenheiten, nicht von augenfälligen Taten und wichtigen Geschehnissen kann der Chronist berichten; die 80 Jahre Wildberger Kleinkinderschule waren vielmehr aufs große und ganze gesehen „Tage der geringen Dinge“, Armut und Einsamkeit, Einschränkung und Enttäuschung, Kampf und Leiden, das war das tägliche Brot der Kinderschule in den letzten Jahrzehnten. Daß sich aber gerade im Verborgenen, im Leiden und in Kummerlichen ein besonders reiches Innenleben entwickeln kann, das dürfte auch für die 80 Jahr-Periode unserer Schule gelten. Trotz größter Schwierigkeiten war keine Rede von Verweigerung, kein Gedanke an Auflösung der Schule, im Gegenteil: man litt bewusst, man rang in der Hoffnung auf bessere Zeiten. In 100 anderen Ortschaften wäre unter ähnlichen erdrückenden Verhältnissen längst der Untergang der Schule beschloffen worden, hier in Wildberg gab es eine Treue im Leiden, eine Kraft im Aushalten, einen Willen zum Leben, der vorbildlich genannt werden darf. Das waren die hellen Sterne in der dunklen Geschichte von Not und Entbehrung im „Schätele zu Wildberg“. Der christliche Sinn der Bevölkerung, die Liebe zu den Kindern und die oft lächerlichen häuslich-familialen Verhältnisse verlangten gebieterisch den Fortbestand und Ausbau der Kinderpflege. Darum dürfen wir das nun vollbrachte Werk des Neubaus unserer Kleinkinderschule auch als eine Tat eigenen Willens und gelibteren Strebens würdigen. Das neue Haus soll uns ein Denkmal vom Siege des in jeder Geduld ertragenen Leidens vergangener Jahre darstellen. In dieser Bedeutung hat es neben seinem eigentlichen Zweck auch für unser heutiges Geschlecht der Erwachsenen eine große Mission zu erfüllen. Daß zur Vollendung solchen Schaffens nicht nur viel gelitten wurde, sondern auch viel geglaubt, gehofft und gebetet werden mußte, das müssen wir auch als Stadter Geschichte buchen. Wir hoffen darum, daß ein solches Glaubenswerk seine gottgewollten Früchte bringen wird.

Im Pfarr- und Schulbericht vom Jahr 1851 schreibt Stadtpfarrer Kaeferle, daß er eine Kleinkinderschule gegründet habe, die in diesem Jahr sehr gut besucht wurde. Kaeferle muß ein unternehmungslustiger Mann gewesen sein. Er gründete auch eine Industrieschule, in der besonders die armen Kinder das Weben erlernen durften, seine Frau gründete einen Frauenverein, durch den besonders auch den Armen geholfen werden sollte. Es ist aus dieser Notiz demnach deutlich, daß die Kleinkinderschule in Wildberg ursprünglich eine kirchliche Sache war. Aber auch die Schule und die Stadt haben ihren Anteil daran gehabt. Der Stiftungsrat sorgte für die nötige Beliebtheit der neuen Einrichtung. Wahrscheinlich ist es dem guten Einfluß der Pfarrgemeinderäte zu danken, daß schon im ersten Schuljahr ein Bestand von 50 bis 70 Kindern gemeldet wird. Die Schule gab ein Lokal dafür her im letzten barockartigen Haus, das damals der Stadt gehörte und neben den Lehrermwohnungen auch die Industrieschule aufgenommen hatte. Die Stadt hat von Anfang an Verständnis und Förderung der Kinderpflege entgegengebracht. Wäglich ist es, daß die Schule auch 1850 schon bestanden hatte, aber ganz Sicheres wissen wir erst von 1851. Noch heute lebt in Wildberg eine Schülerin aus der ersten Zeit, es ist Frau Johanna Katharina Wehner. Damals war die Einrichtung weniger Schule, als „Beschäftigungsgelegenheit für die Kinder“. Unverkennlich ist unteren Alten die erste Gestalt einer Wildberger Kleinkinderpflegerin, die von Stadtpfarrer Kaeferle angestellt wurde: Fel. Christiane Glaser, allüberall „s Junger Kaeferle“ genannt. Sie war eine Schwester des früheren Pfarrers und Seifenhändlers Gottlieb Friedrich Glaser. Von den Alten wird sie als eine liebe und strenge Person bezeichnet, in den Schulberichten steht merkwürdiger Weise gornichts von dieser ersten Pflegerin. Den Mädchen hätte sie öfters schöne Spigen geschenkt, wenn sie für ihre Puppen seine Kleidchen gemacht haben. Ob 's Kaelele wegen fortgeschrittenem Alter oder aus Krankheit den Dienst bald aufgeben mußte, ist nicht zu ermitteln. Sie lebte noch bis 1872, gab aber 1857 oder 58 die Leitung der Schule in die Hände von Frau Johanna Rosina Dehsele, Witwe des 1835 in Wildberg verstorbenen Lehrers Joh. Andr. Dehsole. Von ihrer Wohnung aus konnte Frau Dehsole jeden Tag das Kindertüpplein beobachten, wie es zu ihrem „Junger Kaelele“ ins Schätele kam und mit Spielen und Singen sich beschäftigte. Da hat sie wohl ihre erste Liebe zu den Kleinen und dann nach dem Tode ihres Mannes den Ruf Gottes gespürt, dem alternden Kaelele zu helfen und allmählich die Leitung der Kinderschule zu übernehmen. Da die Lehrermwohnung wieder von einer neuen Familie bezogen wurde, mußte Frau Dehsole ausziehen. Bei ihrem Auszug ins Straußsche Haus in der Talstraße nahm sie auch die Kleinkinderschule mit, die nun in dem schönen Patrizierhaus einen passenden Platz und wohl auch hinter dem Haus einen kleinen Spielplatz gefunden hat. Die Nähe der Nagold paßte allerdings nicht so gut für die kleine Schar, so daß (auch aus anderen Gründen noch) Frau Dehsole mit den Kindern zum 2. Mal wandern mußte. Im ehemaligen Spital von Wildberg, das ein Gebäude aus alten Gebäuden gewesen sein muß, später dann aber ein Haub der Flammen wurde, wurde für die Kinder ein Aufenthaltstraum eingerichtet. Auch ein kleineres Gärtchen war dort, doch waren es auch hier noch recht kümmerliche und bescheidene Verhältnisse. Frau Dehsole verstand es aber, die Kinder mit Liebe und Strenge zu erziehen; sie spürten an ihr das schlichte und feine Wesen, das ein in echtem christlichem Glauben gegründetes Menschenkind zieren darf. Im Pfarr- und Schulbericht von 1863 schreibt Stadtpfarrer Fischer: „Kleinkinderschule. Diese wird bloß von März bis Oktober (später ganzjährig) gehalten und von etwa 50 Kindern besucht. Die Lehrerin, Schulmehlers Dehsoles Witwe, ist sehr tauglich.“ Es ist wohl anzunehmen, daß der Raum zu sehr beschränkt war, so daß gar nicht mehr als höchstens 50 Kinder im „Spitalbetrieb“ Aufnahme finden konnten. Obgleich die Einrichtungen noch ein armseliges Gewand trug, war reges Leben darin. Auch unter der Bevölkerung erfreute sich die Kinderschule schon einer gewissen Beliebtheit; sie wurde nicht

nur als eine lehrreiche, sondern als eine notwendige Einrichtung angesehen. Bereits gab es unter der „Wildberger Aristokratie“ eine Anzahl Gönner, Frau Heinricke Schöndubst wird als Stifterin von allerlei nützlichen Geräten genannt, ein Dr. Kömer sei auch fleißig „auf Besuch“ in die Kinderschule gekommen und habe „etwas“ mitgebracht. 1868 starb Frau Dehsole, die Jungfrau Kaelele war zu alt, um in die Püde zu springen. Da wurde, wahrscheinlich durch Stadtpfarrer Schlegel



Christine Barbara Reinland, eine Schuhmachers Ehefrau zunächst nur provisorisch als Kinderpflegerin angestellt. Interessant ist der Bericht vom Jahr 1869, worin es heißt: Kleinkinderschule: wird von April bis November gehalten, in diesem Sommer (infolge des Brands) in einem Interimso-Lokal. Die Lehrerin, Christine Barbara Reinland, Ehefrau, 33 Jahre alt, ist nur provisorisch angestellt, übrigens nicht untauglich. Aus diesem Bericht geht hervor, daß die Kinderschule 1869 aus dem Spital ausziehen mußte und das neue Lokal in dem Walschen Haus, das die Stadt gekauft hatte, nur als „Interimso-Lokal“ bezogen wurde. Diese Lösung war die denkbar ungeeignetste und darf vielleicht an das „Interim“ vom Jahr 1548“ erinnern, das die Protestanten in Deutschland erdachtete und mit dem Verslein verspottet wurde: „Interim, hat den Schall hinter ihm“. Die Interimslösung war in der Wildberger Kleinkinderschulgeschichte eine Sache von ... 60 (!) Jahre. Es darf als ein Unglücksjahr in der Geschichte der Wildberger Kleinkinderschule bezeichnet werden, als das Kindertüpplein aus dem mit irdentlichen Luft- und Lichtverhältnissen ausgestatteten Spitalraum in die dunklen ungeeigneten Räume des Walschen Hauses überbedelte. Kein Sonnenstrahl scheint in das Lokal und die Luft, die durch das Decken der Fenster ins Schätele kam, war eher Großstadtwindluft als passend für ein Kinderheim im schönen Schwabwald. Spornflemt und Armut hatten den Sieg über liebende Fürsorge zu den Kindern davongetragen, sonst hätte man sicherlich damals schon ein besseres Lokal gefunden. Es war wirklich ein Martyrium für die verschiedenen Pflegerinnen, an einer Stelle auszuharren, wo die primitivsten Bedingungen für Licht und Luft fehlten. Mit großer Tapferkeit und seltener Energie hat sich die „Wildberger Kindermutter“ dieser Arbeit gewidmet. Frau Jakobine Roggenbach, Witwe des Drebers Ludwig R., war wohl der richtige Mensch, um die Kinder in ihrer neuen primitiven Heimat anzuwöhnen zu lassen. Sie muß in mehr als einer Hinsicht ein Original gewesen sein.

Vor allem hatte sie eine natürliche Begabung, Kinder zu interessieren und sich mit Strenge und einer gewissen Mütterlichkeit bei den Kindern den nötigen Respekt zu verschaffen. Sonst heißt es immer: „ein Prolet gilt nichts in seinem Vaterland“; bei der Kindermutter lernten die Kinder aufs Wort folgen. In den zwanzig Jahren, während deren sie der Gemeinde diente, hat sie manchen guten Grund von Ordnung, Zucht und schließlich auch von Gottesfurcht in die Kinderherzen legen dürfen. Wertwichtig ist, daß ihre Arbeit in den Pfarrberichten völlig selbstverständlich wird. Feinade möchte man denken, die Pfarrerherren hätten auch solchen Respekt vor ihr bekommen, daß sie nicht einmal mehr wagten, ihre Arbeit zu kritisieren. Sicherlich ist aber damals schon das Schwergewicht der Verantwortung und Leitung der Wildberger Kleinkinderschule von der Kirche auf die Stadt übergegangen. Mit 72 Jahren hat die Wildberger Kindermutter ihren Dienst aufgeben müssen. Originaler gibt es nur einmal, eine 2 Kindermutter fand sich nicht. Darum entschloß sich die Stadtverwaltung mit dem Mutterhaus der Kleinkinderschwestern in Großheppach in Verhandlungen einzutreten, die zu dem glücklichen Ergebnis führten, daß am 1. Mai 1891 in der Person von Schwester Christine Seeger aus Hornberg die erste ausgebildete Kleinkinderpflegerin nach Wildberg geschickt wurde. Nach den Zeiten der Großzügigkeit unter Leitung eines Originals kam der damals in hohem Ansehen stehende Schulmägde Bertrud in die Kleinkinderschule nach Wildberg. Die Kinder lernten Sprüchelein und Liedlein, sie „lernten“ das Spielen, hatten aber an ihrer Schwester die allgerichtigste Freude. Die Räumlichkeit stellte sich mit der Zeit doch als völlig ungenügend heraus. Ein Kindergarten ohne Luft und Sonne, das mühte doch auf die Dauer als Qual empfunden werden. Das Mutterhaus Großheppach gab vielleicht den ersten drücklichen Anstoß zu einer baulichen Veränderung. Aber man spürte es auch in der Gemeinde selbst, daß die Zustände unhaltbar waren und zu einer besseren Unterkunft für die Kinder drängten. Am Geldpunkt scheiterten aber immer alle gut gemeinten Ratschläge und gläubigen Wünsche. 1899 wurde wenigstens eine Parade als Sommerlokal für die Kinder gebaut (an der Gartenstraße, wo heute der Neubau steht). Dort hatten die Kinder den Sommer über Licht und Luft und einen schönen Spielplatz. Ende Oktober

1899 verließ Schwester Christine die Gemeinde. Ihre Nachfolgerin war Schwester Charlotte Char von Angelfingen, die zu vollster Zufriedenheit ihre Arbeit verrichtete und selber nur kurze Zeit ihre Dienste hier tun durfte. Am 1. November 1904 kam Schwester Rosine Lemppena von Heiningen, da Schwester Charlotte dringend für eine neu errichtete Kinderpflege in Affalterbach abberufen werden mußte. Auch konnte die Stadt damals nicht einmal das vom Mutterhaus vorgeschriebene Gehalt aufbringen. Nun kamen die Zeiten harter Kämpfe und bitterer Leiden in der Kinderpflege. Anlässlich der Gemeindevotung 1909 wurde folgende Ausstellung durch das Oberamt gemacht: „Der ganz dürftige, schlechte Zustand des Winterlokals der Kleinkinderschule läßt sich nicht mehr lange halten und es ist dringend geboten, für eine bessere Unterbringung der so wichtigen Kleinkinderschule zu sorgen“. Oberamtsphysikat und der Oberamtobeamtmeister rieten entschieden ab, eine bauliche Veränderung vorzunehmen und schlugen die Erstellung eines neuen Kinderschulgebäudes vor. Damals wurden 3 Projekte ausgearbeitet, zwei über bauliche Veränderungen und ein Neubausprojekt. Am 23. Mai 1910 beschloß der Gemeinderat, die Schule in ihrem Zustand zunächst zu belassen und im Jahre 1916 wegen Erstellung eines Neubaus weiteren Beschluß zu fassen. Damit gab sich der Oberamtsarzt nicht zufrieden, er forderte die Erstellung eines Neubaus schon nach 3 Jahren. Während des Krieges und nachher ruhte die Kleinkinderschulfrage. 1923 zog das Mutterhaus der Kinderschwestern die leibliche Kinderpflegerin zurück und landte an ihre Stelle Schwester Margarethe Kald, die mit Eifer sich der Arbeit an den Kindern annahm und manches, was in früheren Zeiten nicht geschehen ist, wieder herbeiführte, aber infolge von Krankheit am 15. April dieses Jahres die Gemeinde verlassen mußte. Unterdessen nahm die Frage eines Neubaus der Kleinkinderschule überhand neue Formen an. Bei der oberamtsärztlichen Visitation 1926 wurde folgende Bemerkung eingetragen. Die Kleinkinderschule sollte möglichst bald in einem andern von der Hauptverkehrsstraße abliegenden Lokal untergebracht werden. Die jetzige Unterbringung muß als gesundheitsgefährdend bezeichnet werden. Die Verlegung der Kleinkinderschule ist spätestens bis Herbst durchzuführen. Der Gemeinderat beschloß darauf die Kleinkinderschule in dem unteren Lokal der Volksschule unterzubringen. Gegen diesen Beschluß erhob der Ortsvorstand und der Oberschulrat Einspruch. Das Mutterhaus Großheppach drängte mit der Drohung, die Schwester ohne Nachfolgerin abzurufen, wenn nichts gelänge. Unter diesen Umständen beschloß der Gemeinderat am 28. April 1927 einen Neubau der Kleinkinderschule mit einem Aufwand von 18—20000 Mark durchzuführen, wenn die Stadtverwaltung durch Gewährung eines Staatsbeitrags hierzu finanziell in die Lage versetzt würde. Beauftragt wurde Architekt Rüdiger-Stuttgart, der zunächst einen Plan in der Nähe des Schlosses und dann, als die Unmöglichkeit dieses Planes deutlich wurde, ein Projekt aus dem Gelände der Frühmehrgärten (in der Nähe des Hezenturmes) vorlegte. Der Staatsbeitrag wurde aber abgelehnt und die finanzielle Lage der Stadt gestärkte infolge des Sanatoriumbaus nichts mehr. So fielen sämtliche Vorschläge ins Wasser. Sicherlich hat die Einweihung der neuen Kinderschule in Nagold den Wunsch nach einer neuen Kinderschule wieder lebendig werden lassen. Bis jetzt wandte sich nun im Auftrag des Gemeinderats an die Kirchengemeinde mit der Bitte, ob sie grundsätzlich bereit wäre die Kleinkinderschule zu bauen. Die Verhandlungen zwischen bürgerlicher Gemeinde und der Kirchengemeinde dauerten beinahe zwei Jahre. Auf kirchlicher Seite wurden sie zuerst mit dem Kirchengemeinderat unter der Leitung von Stadtpfarrer Böcker, hernach von Stadtvater Begerbach geführt, bis sie nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten, durch die der Bau bis aufs Äußerste gefährdet war, zu einer völligen Einigung in den Sitzungen vom 19. September und 2. Oktober 1930 gebracht werden konnten. Damit war der Bau so gut wie gesichert. Durch größere Beiträge des Oberkirchenrats, für die ihm auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei, durch Gewährung von Darlehen der Landesversicherungsanstalt und der Wohnungs-Kreditanstalt, durch freundliches Entgegenkommen der Stadtverwaltung, die das Baugebiet in den Frühmehrgärten der Kirchengemeinde kostenlos überließ und außerdem noch einen namhaften Beitrag leistete, war das Unternehmen auch finanziell möglich geworden. Die Stadt übergab dann am 1. April dieses Jahres die Kleinkinderschule in die Leitung und Verwaltung der Kirchengemeinde mit einem Jahresbeitrag von 2000 Mark für die laufenden Kosten. Das Mutterhaus Großheppach sandte für die Arbeit an der „Evangelischen Kinderpflege Wildberg“ auf 1. Mai Schwester Maria Luise Ehle aus Stuttgart, die sich recht gut in die Arbeit eingelebt hat und den Kindern durch ihre frische Art viele Freude bereiten darf.

Durch Erlass des Oberkirchenrats vom 11. Juni 1930 erfolgte die vorläufige Genehmigung des Baues. Da noch einige kleinere, aber der Kirchenbehörde sehr wichtige Hindernisse zu beseitigen waren, erfolgte die endgültige Genehmigung erst am 23. September. Mit der Leitung des Baues wurde die Architektfirma Klatt und Weigle in Stuttgart-Degerloch beauftragt, mit der örtlichen Bauführung Baumeister Gauß-Nagold. Anfang Oktober wurde mit dem Bau begonnen, heute am 25. Juli nach zehnmonatlicher Bauzeit kann er eingeweiht werden. Viel Kritik hat am Anfang die Zurüstung des Südoftes der Vorderfront erfahren, weil diese dadurch nicht mehr parallel zur Straße läuft. Aber, nachdem nun der ganze Bau fertig ist, erweist sich diese Maßnahme als völlig richtig.

Der Bau

würde sich mit Parallelführung der Vorderfront zur Straße direkt unshön darstellen, da dann wegen der Hödenführung der Straße das Südoft zu tief ins Erdreich gebaut erscheinen würde. Viele andere Kritik ist an dem Bau schon geübt worden, z. B. er sei ein Gefängnis. Wir finden, daß genau das Gegenteil wahr ist. Schon die ganze Vorderfront mit den Obstbäumen der Straße, mit dem passenden Jaun, oder dem durch Kunststeine herausgehobenen Hauptportal mit den großen Fenstern des Schulklaas, deren Rahmen in verschieden getöntem Grün gefärbt sind, der äußeren gedehnten weißen Anstrichfarbe, das



alles zeigt nichts gefängnishaft Langweiliges, sondern gibt ein Bild von lauter Leben, Frische und wertvoller Abwechslung. Durch die Haustüre gelangen wir in den ersten kleinen Vorraum, sodann durch eine zweite Türe in den Garberoberaum der Kinder, der mit den in verschiedenem Grün gehaltenen Einfraktis freies ein Bild von jugendlicher Lebendigkeit gewährt. Der Schulsaal zeichnet sich durch günstige Licht- und Luftverhältnisse aus. Große Doppelfenster auf der ganzen Südseite lassen eine reiche Flut von Sonnenstrahlen hereinfließen. Die bunten Vorhänge und die zum Kinde sprechenden Farben der Säule und Türen erschließen der jungen Schar einen Reichtum der Farbenwelt. Die Abortanlagen mit fließendem Wasser sind der Förderung der Gesundheitspflege entsprechend. Im oberen Stock befinden sich die Wohnungen der Schwestern. Die Krankenschwesterwohnung enthält neben Küche, Wohn- und Schlafzimmern auch ein kleines Verbandszimmer für die Krankenpflege. Nach Westen ist die Wohnung der Kinderleiterin in ähnlicher Weise angeordnet, hierzu gehört noch eine Badeeinrichtung. Für die Kinder ist im Treppertrepp Vorkehrung getroffen, daß sie in der überdeckten Vorhalle auch bei schlechter Witterung im Freien sich aufhalten können. Zwei herrliche Spielplätze, einer am Haus mit schönem Ausblick und einer unter Schatten spendenden Kiefern am „Stadtpark“ und dem letzten Rest der Stadtmauer bilden noch den Schlüsselpunkt zu unserem neuen Kinderparadies. Die Anweisungen der Gesundheitspflege mußten am Bau befolgt werden, im übrigen ist wohl grandios gebaut, aber jeder Luxus vermieden worden. Viel Arbeit erforderte auch die Herstellung einer biologischen dem Geleis entsprechenden Luftwäschanlage, die wegen der Sickergrube der minimalistischen Genehmigung bedurfte.

Mit dem Neubau der Kleinkinderschule ist der Einwohnerschaft wirklich aus großer Not geholfen. Wildberg braucht dringend eine Pflegestätte für seine Kleinkinder. Die lachenden Gesichter, die strahlenden Augen der Kinder, die heute in ihr Haus einziehen, sollen uns erzählen: jetzt kommt eine neue Zeit für die Wildberger Kleinkinderwelt. 50 Jahre Leiden liegen zurück, in denen die Kinderschule die Not der Stadt mitgetragen hat. Hoffen wir, daß die neue Zeit der Kinderpflege auch eine neue Zeit für die Stadt einleiten darf. Zum kulturellen und

wirtschaftlichen Aufstieg unseres Volkes können auch die Kinderschulen ihren Beitrag leisten. Was wir in die Kinder pflanzen, pflanzen wir in die Stadt, ja ins Volk. Darum hoffen wir, daß durch die fröhliche Arbeit an den Kleinkindern für unsere Stadt ein reicher Gewinn erwachsen wird. Wenn beim 100. Geburtstag der Kinderschule Wildberg mehr Lebensfreude, mehr Seelenreichtum, mehr aufrichtigeres Glaubenstrauen und Heilandsliebe zu finden ist, so hat der ewige Gott auch auf dieses schwache Mühen und Wirken an den Seelen der Kinder sein göttliches Gelingen gesegnet.

Wilhelm Wackenhuth
Calw

Fernsprech-Anschluß 142

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
für Warmwasser und Dampf
Trockenanlagen

Beratung und Kostenvoranschläge
unverbindlich und kostenlos

Aus meiner Sammelmappe

Von Elisabeth Döller, Sekretärin des Evang. Landesverbandes für Kinderpflege in Württemberg - Stuttgart.

Wenn man so im ganzen Land herumkommt wie ich, und in so viele Kindergärten oder „Kinderschulen“, wie man eben fast überall noch sagt, hineinsieht, so kann man sich schon eine Sammelmappe anlegen. Diese Mappe ist aber nichts Greifbares, ein anderer kann sie sich nicht herholen, u. sich hinein vertiefen oder gar etwas daraus wegnehmen, nein, sie öffnet sich nur ganz allein dem Sammler, der das Zauberwort dafür weiß. Aber heute darf sie sich einmal öffnen und einiges von dem zeigen, was darin liegt.

Wir betrachten uns einige Bilder:

1) Da sind wir zunächst im hinteren Schwarzwald, dort haben meine Reisen angefangen. Wir sind daran, in einer der Gemeinden den Kindergarten zu besuchen. Der Bürgermeister als Vorstand des Kindergartens führt uns, wir brauchen also nicht zu fragen, wo das „Schule“ liegt. Da kommen wir an ein Haus, das aussieht, wie sonst das Gemeindegasthaus und — da hinein geht der Weg. „Was für ein Haus ist denn das?“ „Das Badhaus.“ — „Ja, was sollen wir denn im Badhaus tun?“ Wir müssen doch nicht begutachten, wie die Leute hier ihr Brot backen, darum kimmert sich das Ministerium doch nicht. — „Nein, aber hier drin ist das Kinderschule.“ Wir steigen also eine Treppe hinauf und richtig, da sind die Kinder und sogar sehr vernünftig. Es ist eine richtige kleine Wohnstube da oben. Die Wände sind weißlich, so daß bei jedem Fenster eine kleine Nische entsteht. Die Kinder fühlen sich sehr behaglich im oberen Stock ihres Badhauses. Da der Raum nicht rechtwinklig gebaut ist, kann man zum Glück die Tische und Säule nicht schulmäßig hintereinander stellen, sondern sie stehen außen an den Wänden herum, so daß sich alle Kinder sehen können, was in meinen Augen viel, viel besser aussieht. Der Kindergarten im Badhaus ist ein Notbehelf, weil zunächst kein anderer Raum da ist, aber die Frage des Raumes ist hier nicht unglücklich gelöst.

2) Ein anderes Bild:

Ein netter Beweis für das Nichtmüdewerden der Kinder ist das, was ich erst neulich erfahren habe. Die Schwester macht mit ihren Kindern einen Tagesausflug. Die Kinder rücken mit frohen, erwartungsvollen Augen morgens im „Schule“ an, jeder mit dem Rucksack auf dem Rücken. Die Wanderung geht los, drei Stunden wird marschiert mit einigen Unterbrechungen zum Ausruhen und Bepfeifen. Kinderläufe machen keine Schritte und kommen nicht so schnell vorwärts. Um 12 Uhr ist man am Ziel angelangt. Nun gibts Kaffee mit viel Milch und Zucker zum Mittagessen; bei Suppe ist man nicht so ganz heiß, ob alle Kinder sie gerne essen. Nach einem langen Aufenthalt dort mit Spielen und Fröhlichkeit auf der Wiese kommt der große Omnibus, nimmt alle die Kinder auf und führt sie wieder heim zur Mutter. — Und da kommt am andern Tag so ein kleiner Knirps wieder mit dem Rucksack in den Kindergarten und fragt ganz begierig die Schwester: „Nachen wir heut wieder so einen schönen, großen Ausflug?“

3) Ein anderes Mal betreten wir im Unterland einen Kindergarten zur Besichtigung. Die Kinder stehen auf, um uns mit dem üblichen Gruß „Wir grüßen Sie“ (man muß sich diesen geängsten denken) zu empfangen. Da ruft noch vorher so ein kleiner Bub mit dem schlauen Gesicht von der Welt: „Au, jetzt krieger mer was!“ Die Schwester hatte scheint ein bißle was verraten. Die Kinder mußten dann aber erst noch warten und ihre Gesichte zurückstellen bis zum Nachmittag, denn die Schwester erklärte: „Ihr habt jetzt die Sonntagskleider an, da kann man auch keine Kirchen geben.“

Schon manchmal wurde unser Besuch zu einem Festtag für die Kinderschüler. Sie kommen sich wichtig vor, wenn sie zeigen dürfen, wie sie spielen und singen können, oder wenn gar ein einzelnes Kind oder ein paar miteinander ein Verschen oder Gedichtchen auflesen dürfen. Und wenn nachher die Schwester den verheißungsvollen Korb, der schon lange in der Ecke gestanden hat, aufdeckt, und die schönen, glänzend braunen Brezeln zum Vorschein kommen, da strahlen die Kleinen und strecken

sich die Hände. — Ein verständnisvoller, gütiger Vorstand hatte diese geistert, denn — die Schulkinder bekommen ja bei der Schulifikation auch eine Brezel.

4) In einem andern Kindergarten sehe ich an der Wandtafel ein Bild gemalt. Das ist nichts seltenes und es wirkt meistens gut durch seine Größe und Deutlichkeit. Auf diesem Bild ist eine Wiese mit Blumen, ein Baum, an dem eine Leiter geleht ist, der Baum hat grüne Blätter und — blaue Früchte! (im Vorzimmer, wo es noch keine Pflanzen gibt). Ich liebe gerade davor und befinne mich, was das bedeuten soll, da kommt schon die Leiterin mit der Erklärung: „Das ist ein Kirschenbaum, ich hatte keine rote Kirsche, da nahm ich blaue.“ Ja, man muß sich nur zu helfen wissen! Die Kinder hatten sicher auch an den blauen Kirschen eine Freude.

5) In einer Gemeinde war der Kindergarten schon längere Zeit geschlossen, weil die Leiterin krank war. Auf die Anzeige von unserem Besuch wurden die Kinder schnell zusammengetrommelt und eine Stellvertreterin für die erkrankte Leiterin zur Betreuung der Kleinen auserlesen. Nun war natürlich alles neu und ungewohnt, als wir hinlamen. Nach der langen Ballungzeit war den Kindern der Raum, die Wände, die Spielsachen fremd geworden. Die Leiterin war die Kinder nicht gewohnt, sie kannte sie auch nicht alle, wie auch die Kinder die neue Leiterin nicht kannten, und so war der ganze Tag und die ganze Lage etwas schwierig. Da kam mir der Gedanke, etwas zu er-

zählen, um die auseinanderfallenden Gedanken der Kinder zusammenzufassen und auf einen Punkt einzustellen. Die Sache gelang und bald lautete alles gespannt dem Märchen vom „Wolf und den sieben Geißlein“. Die Kinder kannten freilich die Geschichte, sie war ihnen nicht fremd, aber umso eifriger hörten sie zu, ob auch nicht ein Moment aus der Geschichte vergessen werden würde. Bis die Erzählung zu Ende war, war es Zeit zum Bepfeifen und den Kindern war ihr „Schule“ nun wieder vertraut geworden.

6) Als was man in den Augen der Kinder anpeilen wird, soll ein anderes Bild zeigen: Wir kommen in einen Kindergarten, der Vorstand ist noch nicht da und die Schwester beauftragt einen Bub, dem Pfarrer zu sagen, der Besuch von Stuttgart sei da und er möchte so gut sein und kommen. Nach kurzer Zeit kommt der Bub wieder, er hat sich seines Auftrags entledigt und setzt sich betrieblig an seinen Platz. Nach einer Weile erscheint richtig der Herr Pfarrer, Vergnügt lächelnd erzählt er uns, was der Bub ihm ausgerichtet hat. „Herr Pfarrer, du sollst so gut sein und ins Schule kommen, das „Weib“ von Stuttgart sei da.“

7) Es war in einem Kindergarten im Remstal. Die Kinder saßen mit erwartungsvollen Augen da. Man hatte ihnen von dem Besuch gesagt, der erwartet wird, und nun waren sie gespannt, was da wohl vorgehen werde. Sie durften zuerst mit der Schwester etwas singen und spielen und dann wollten sie auch mit mir spielen. Wir machten zunächst im Zimmer von den Bänkchen aus einige Fingerpiele, dann aber ging es hinaus in den Sonnenschein auf den schönen großen Spielplatz bei der Kirche. Alle durften mit bis zu den Kleinsten und dann machten wir mit den ungefähr 80 Kindern einen ganz großen Kreis. Sie durften nun Spiele mit mir machen, die sie noch gar nicht kannten. Aber begeistert machten alle mit, selbst die Kleinsten trippelten mit ihm Kreis, und sie sagten die Kinder so schnell auf, daß sie den Kreis fast mitfüllen konnten. Er war ein ganz herzerquickendes Bild, der große Kreis von Kindern und all die fröhlichen Gesichter dabei. Nachdem so die Schar munter und vergnügt heim, denn die Glocke hatte ja schon 11 Uhr geschlagen.

8. Sehr nett ist eine Einrichtung der örtlichen Erholungsstätte, die wir gegenwärtig in unserem Waldheim in Degerloch haben. Dorthin ziehen jeden Morgen etwa 180 Kinder aus 3 unserer Kindergärten in der Stadt aus, um den Tag dort oben zu verbringen. D. h. sie sammeln sich teils an der Straßenbahn, teils an der Zahnradbahn und werden mit Sonderwagen hinaufbefördert bis zum Wald, durch den sie nunmehr nur noch eine kurze Strecke zu Fuß zurücklegen haben. Oben empfängt sie zunächst ein zweites Frühstück, Milch oder Kakao mit Brötchen, und dann marschieren sie in Gruppen ab in den Wald. Der Wald ist groß und bietet reiche Möglichkeiten zu allerlei Betätigungen: zu Turnen, Singen, Spielen, Reigen, Geschichtenerzählen oder Verarbeitung von Moos, Blättern, Tannennadeln, Gras und Blumen zu Häutern, Gärtchen und dergl. Um 12 Uhr sammelt sich alles wieder zum Mittagessen in der Halle. Die Kinder essen mit fröhlichen Gesichtern, es schmeckt ihnen noch dem Gang in der frischen Luft. Nach dem Essen ist Mittagsruhe, die einen Gruppen verbringen sie draußen im Wald, die anderen liegen in der Halle. Gebot ist, daß es ganz müsschenstill sein muß. Ist die Ruhezeit vorbei, dann darf man noch einmal lässig springen, schaukeln oder Karussell fahren auf der Wiese, und dann sammelt man sich zum Schluß zu einem kleinen Bepfeifen. Wenn dann zum Ausbruch geblasen wird, geht es zu wie in einem Bienenstaube. Jedes Kind muß noch einmal die Hände waschen, jedes Kind sucht seine „Gruppe“ und „Leute“. Dies gehört sicher zu den spannendsten Augenblicken, denn da rennt und trippelt es dardaneinander, daß man meint, man könne sich nicht zusammenfinden. Aber schließlich kommts doch so weit. In Reih und Glied wird abmarschiert den Wald hinunter, wo an der Haltestelle wieder der Straßenbahnwagen steht, der die Kinder hinführt.

Die Mappe schließt sich wieder, um auf weiteren Reisen wieder neue Bilder aufzunehmen.

Im Kinderschule

Von Schwester Luise Ebnle-Wildberg.

Welch ein Leben, wenn sich am Morgen die Pforten der Kleinkinderpflege öffnen! Da kommen sie angetrippelt von allen Seiten, die Buben und Mädchen! Dann geht ein Fragen und Erzählen an und die Schwester kann Herz und Ohren nicht weit genug aufstun für all das, was in buntem Durcheinander an helterem und Entzern aus dem Kindermunde fließt.

Einige sind wohl auch darunter, weiß Keulinge, die zuerst mit etwas ängstlich scheuem Blick den Betrieb beobachten. Dies verschwindet aber bald und es währt nicht lange, so hat ein jedes der Kleinen sein Bläuschen gefunden mit einem Spielzeug oder sonst einer kleinen Beschäftigung in der Hand. Da wird gemalt und gezeichnet, gebaut und gelegt in allen Formen und Farben, auch Hammer und Nägel kommen zu ihrem Recht und es ist eine Lust zu sehen, wie die kleinen Fingerlein sich regen, um etwas fertig zu bringen, und wie groß ist die Freude, wenn so ein kleines Kunstwerk gelungen ist! Dabei stehen die Blättermäulchen nicht still. Alles wird verhandelt, was zu Hause, im Stall, auf Wiese und im Walde vor sich geht; daß der Vater neue Stiefel gekauft und die Mutter die Näherin bestellt hat, daß die Kuh ein Kälbchen bekommen und die Henne statt der Hühnerchen Entlein ausgebrütet hat.

Dazwischen hinein gibt es immer wieder etwas zu sehen oder worüber man lachen muß. Da ist einer unvorlebens unter die Bank gerutscht, weil er die Füße nicht auf dem Boden läßt, oder kommt mal 's Aefflein aus dem Schrank papiert und macht allerlei Boffen, von denen die kleine Gesellschaft nicht genug bekommen kann. Nun steigt ein Vöglein unter das Fenster und bequält sich neugierig die nun müsschenstille Schar. Alles wird mit großem Interesse verfolgt, was da geschieht und zu sehen ist und manchmal muß die Schwester ein Vöglein unterdecken, ob den Bemerkungen die von den Kindern gemacht werden.

Eines der Kleinen kann sich gar nicht denken, wo die Schwester schläft, kann es doch im ganzen Schule kein Bett entdecken. „Kannst du bei meiner Dottie schlafen“, bietet der Knirps ihr an, „da hat 3 Stuhl“. Ein anderer Junge ist sehr bejodert darüber, daß er bei der Schwester noch keinen Vater endert

hat und er verspricht mit ernster Miene: „Aber wenn I groß bin, werd I bei Vatter, no draucht nemme schaffa“. Der kleine Alfred ist nicht mehr in die Kinderschule zu kriegen; weil die neu Schweshter gar nett seit, I sei ihr Freund“. Erst als das geschehen, kommt er wieder. Vatter bezieht sich die Kinderpflege von allen Seiten und fragt: „Borom ist denn an onferem Schule 's heniere Dach länger als 's nordere?“ Hans gibt rasch zur Antwort: „Do hent halt 's Mäuserer en Fehler g'macht.“

Ab und zu wird die Harmonie unterbrochen durch einen kleinen Streit, der geschlichtet werden muß; oder es gilt einem Kleinen (oder großen) Eigenhinn und Selbstfüchtigen zurechtzuweisen, was nicht immer ganz leicht ist. — Da ist so ein Einziges, das gewohnt ist von zu Hause, alle Spielzeuge alleine zu haben und nun heißt es teilen und im Frieden auskommen mit dem, was man hat; oder ist eines, das nicht leben kann, wenn die andere mit den Beschäftigungsmitteln etwas zulaufen bringen und sucht deshalb ganz in der Stille wieder zu zerstören, was diese sich mit viel Mühe zurechtgemacht haben. — Klein Wotianne will nicht lernen, „bitte“ zu sagen, wenn sie etwas haben möchte. Nun darf sie auf die Seite sitzen und sich besinnen, ob's nicht doch besser wäre, sie würde es tun. Aber es dauert gar lange, bis sie sich selbst bezwingen hat, dann aber kommt sie dahergeschlagen, mit zwei leeren Tränlein in den Augen, dirzt das kleine Köpflein in der Schwester Schoß und ruft: „Jetzt kann ich's“ und ist so glücklich, daß sie wieder bei den anderen sein darf. Es braucht gar viel Weisheit, um in allen den vor kommenden Schwierigkeiten den rechten Weg zu finden, um nicht das Gegenteil von dem zu erreichen, was man gerne möchte. Da ist es nur gut, daß man all diese jungen Witschen immer wieder dem himmlischen Gärtner anbefehlen darf, der ihre Pflege am besten versteht.

So vergehen die Stunden unter Spiel und Sang, Beschäftigung, Belehrung und Erzählung, auch das Bepfeifen wird vergessen und ebenso fröhlich und gern wie es gekommen, schiebt das muntere Vöglein wieder heimwärts zu Vater und Mutter.

Sicherer Erfolg bei Rheumatismus, Gicht, Nerven-, Nieren-, Blasenleiden, Ischias, Hexenschuß, Herzleiden u. allen Blutstauungen

Elektrische Lohtanninbad

Nagold Gegr. 1901
Clara Bauer Viole Dankschreiben!

Stand- u. Wanduhren

kauft man am besten direkt von der West-Ehrenstadt Schwenningen schon von **RM. 25.- an**

Ich beliebe nur Qualitätsware mit bekannt niedrigsten Preisen und angenehmer Teilzahlung, sowie mehrjähriger Garantie. Verlangen Sie sofort per Postkarte kunden, Katalog von der bekannten Firma

A. Maier / Schwenningen
Schwenningen - Stummhölzstraße 29-31.

Am besten brennt worauf ich wett!

Union

Das gute Unionbrikett!

Früh-Kartoffeln

gelbfleisch, feldgepfl., vom Sandboden Str. zu RM. 4.- bei 5 Str. zu RM. 3.80

Waggonladung an gen nach Uebernahmung sterbenbet gegen Rechnung

Karl Gans, Bietelheim (Baden) Telefon 20

Die altbekanntes **Hölzle's homöopathischen Krampfhustentropfen**

Zu haben in allen Apotheken

In Wildberg in der Apotheke L. Benscheler

Zu jedes Haus gehört der „Gesellschafter“

Die neuesten Mode-Alben

für Herbst-Winter

soeben erschienen und vorrätig bei

Buchhandlung G. W. Jaifer, Nagold

Besonderer Gelegenheitskauf

Billige Bettfedern

gewaschen u. gereinigt. — Hiesig reduziert. Von 9 PM. portofrei.

Größe per PM. .75, 1.10, Flaumrupf 1.90 und 2.90, geschlüss. weiß 3.20, Halbflaum schneeweiß 4.80, daunenweich 6.50, feinstes Flaum 8.80, Grosse Ober- oder Unterbetten 12. — echt rotes Aussteuerbett 24. —, feinstes M. 38. —, Kissen 3.90, 7.80 und 12. —. Reelle Lieferung — Umtausch bei Nichtgefallen — Muster und Preisliste umsonst.

M. Mühlidorfer, Bettfederverband 1248
Haidmühle 511, bayr. Wald, böhm. Grenze

